

Die Google-itis. (Die Googlekrankheit)

Die Infektion, die zum geistigen Organversagen führen kann.

Nit möglich.

Das war ein richtig toller Vortrag, ein lebendiges Frage- und Antwortspiel über die neue Praxis und Theorie des leichten Lernens, Diskutierens, Schreibens und Vorträge halten für Personen im Alter von über 75 Jahre.

Aber!

Nichts darüber war in Google oder wikipedia zu finden.

Der Referent Prof. Dr. Pescator hatte sich offensichtlich dem Google-Mainstream verweigert.

Wahrscheinlich war diese Theorie und Praxis sehr weltfremd, sonst würde ich ja nicht vergeblich meine hornigen Tippfingerchen auf meinen Computertasten hin-, hin- und her- hersausen lassen.

Er, der Referent, lächelte mir mit einer fast nomadenhaften, leicht überlegen wirkenden, jedoch nicht arroganter, freundlich-interessierten-zugewandten Mienenspiel zu.

Die Fakten, die Erklärungen, die Beispiele in Bezug auf das Lernen waren so offensichtlich und überzeugend, dass eine pauschale Abwertung der vorgetragenen Gedanken nicht mehr zielführend war.

„Warum?“

„Warum ist über Ihre Gedanken nichts in der Google-Welt zu finden?“

Die Warum Frage entließ ich aus meinem Mund, umhüllt mit einem sirenenhaft-betörenden Ton, damit sie sich im Ohr von Prof. Pescator heimlich-heimatlich und antwortheischend einnisten konnte.

„Weil ich nicht will und weil ich es nicht für nötig erachte.“

„Aha!“

Schon formte ich mit einem gewissen-unbefriedigenden Schmollmund eine weitere Warum-Frage vor.

Pescator sprach weiter und ließ so meine Frage im auf meiner Zunge rückstandsfrei zerfließen und sich selbst entsorgen.

„Die Sprache ist für reale Personen gedacht und nicht für elektronische Blitze. Sie sind ein Wetterleuchten am Horizont, die keine gemeinsame geistige

Entfaltung ermöglichen, da sie keine persönlichen gemeinsam in der Gegenwart erdachten Gedanken zum Leuchten bringen.

Wenn man nur auf dieses elektronische überall sichtbare Wetterleuchten starrt, wenn man denkt, sich durch die Erfassung aller elektronischen Daten zur sicheren und unzerstörbaren digitalen Besatzungsmacht zu metamorphosieren, verliert sich ein Gedanke, ein Nachdenken, ein gemeinsame sprachliche Entfaltung, ein geschichtliches Bewusstsein, ein Vertrauen im blitzglitzernden Aufleuchten des Nirgendwo. Man wird zum elektronischen Nichts, zum Nobody, das nur noch eine Surrogatpersönlichkeit, eine „Als-ob-Persönlichkeit“ darstellt und der sich am Schluss nur noch selbst bewundert.

Ein Eintauchen in gemeinsame, durch die Gegenwart des einmaligen, unwiederholbaren Gesprächs, erzeugte geistige Wellen, geistig-personale Welten, in persönlich verbundenen, und einmalig sich entfaltende geistig-körperliche Gestaltkreise, Lernkreisen, wird durch das elektronische Blitzlichtgewitter verunmöglicht.

Im Heimatland eines spirituellen Einsiedlers, der ab und zu von interessierten, innerlich motivierten ‚Warum –Fragern‘ aufgesucht wird, fühle ich mich wohl. Sie wollen von mir und ich will von ihnen lernen, bereichert werden.

Erst wenn man persönlich will, ist z. B. leichtes Lernen im persönlichen sozialen Rahmen möglich.

Lernen ist immer ein persönliches und gleichzeitig gemeinsames soziales Lernen.

Elektronische Googleblitze können, im Übermaß genossen, geistige Samen vernichten. Dann können elektronische Blitze Gehirne infizieren, dann lassen elektronische Blitze Gehirne wie Butter an der Sonne schmelzen, dann führen elektronische Blitze führen zum Organversagen des individuellen, lebensdienlichen Gehirns.

Von Hand eingepflanzte Samen lassen vielfältige Früchte entstehen, die dem Leben dienen.

Diese Früchte können sich kurzfristig am elektronischen Wetterleuchten erfreuen und sich seiner bedienen. Sie brauchen jedoch noch viel mehr die Sonne des gemeinsamen Erlebnisses, um wachsen zu können.“

Pescator erfreute sich jetzt, nach dem Ende seiner Ausführungen, an einem Schlückchen wärmenden Tee.

„Halten Sie Ihren Vortrag noch einmal für mich ganz alleine“, fragte ich schüchtern und fordernd zugleich.

„Ja“, rief Pescator begeistert aus. „Aber anschließend wird kräftig diskutiert und gelacht. Und der zweite Vortrag wird dem ersten ähneln, aber ihm nicht gleich sein.“

„Abgemacht!“